



Scherenschnitt von M. Schöndk

## T O T E ?

VON HANS FRANCK

In einem großen norddeutschen Museum befand sich vor dem Weltkrieg ein Schauraum, der mit Skeletten von Urzeitmenschen angefüllt, überfüllt war. Man hatte sich offenbar zum Ziel gesetzt, den Besuchern durch die Totenreste einen möglichst lebendigen Eindruck von unseren Vorfahren zu vermitteln. Was man — verstreut und vereint — in Wäldern und Mooren, in Wiesen und Äckern, in Hügeln und Bergen auf dem Gebiet des Stadtstaates während vieler Jahrzehnte an Gebeinen gefunden hatte, war hier zusammengetragen und nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergerichtet worden. Auch alles das, was man an Waffen, Alltagsgeräten, Schmuck, Bekleidungsstücken aus Gräbern hervorgezogen hatte, brachte man in den gleichen, halb unter der Erde gelegenen, von Tageslicht karglich bedachten Ausstellungssaal. Angefacht von modernen Museumsweiden, hatte man sich nicht damit begnügt, die Cadavere reihenweise aufzustapeln, die Menschenüberbleibsel zweckvoll zu ordnen. Sondern man setzte beide Fundgruppen miteinander in Beziehung. Gräber, Wohnungen, Naturschnittstücke wurden — angeblich wirklichkeitsgetreu — aufgebaut und die Skelette hineingegliedert; man muß schon sagen: hineinkomponiert. Da lagen, saßen, hockten, standen also die Totengebeine neben, vor, in, auf den Dingen aus ihrer Zeit. Das Ganze war — nach mancherlei halbhafter Anstufung der nicht eben zahlreichen Besucher zu schließen — überaus natürlich. Keinen doch jeder, damit man einen anschaulichen Begriff von der inzwischen verlorengegangenen körperlichen Größe unserer aussehbaren Urvätervölker bekam, einige der Gebeine die Arme zu Ähren — selbstverständlich aus ihrer Zeit — hinaus, als ob sie in dem Geißgeripp der toten Voreltern gewachsen hätten und wöllten. Aber während die Dinge über die Jahrtausende hinweg immerhin einen Schimmer des einflügeligen Lebens bewahrt hatten, wurde — wenigstens für aufmerksame Beobachter — bei den Skeletten gerade durch die sinnvolle Anstellung die Sinnlosigkeit ihres Hineinsetzens, ihres Zweckspiels und Bewegungsvorwärtrens doppelt sichtbar. Zumal zahllose Schädel und Knochen, die man trotz aller Nähe nicht wieder zu ganzen Menschen hatte zusammenfügen können, in Schränken, Schüben, Kästen zur Schau gestellt waren.

Die schwierige, zeitraubende Säuberung der Skelette und Skelettteile nahm lange Jahre hindurch Morgen für Morgen ein ausgedehnter Museumsbeamter vor. Dieser mehr als siebzigjährige Herr, der in ihrer Mitte kaum noch durch anderes sich von ihnen unterschied, als daß er Kleider trug und sich — statt wie sie zum Schen — wirklich bewegen konnte, wagte in den Totenräumen seinen Mund nicht aufzutun; so daß man — wenn draußen nicht doch hin und wieder ein glöckiges Wort aus ihm heraufgetrieben wäre — hätte annehmen können, ihm sei über seiner tüchtigen Beschäftigung die Sprache verlorengegangen.

Nachdem der Alte mit einundachtzig Jahren gestorben war, beschloß der viel verehrte Direktor eine Änderung des bisherigen musealen Einberangensystems. Es war nicht mehr zeitgemäß, mit Glas-schreibentuppen und Staubwischen Beamte zu besetzen. Die Reinigung konnte, trotz eingestandener, allerdings in keinem anderen Museum gleich großer Schwierigkeiten, während der Morgenstunden durchgeführt werden. Vor der Besuchszeit. Und zwar von Frauen. Wegen Stundenlohn. Das ergab Einsparung einer nicht unbeträchtlichen Summe, die für Neuanfassungen mit Verwendung werden konnte. Auch trug man damit dem unauffaltig im Vormarsch befindlichen sozialen Gedankens von der Gleichheit der Geschlechter gebührend Rechnung.

Die Umstellung der Museumsführung auf Weibliche vollzog sich ohne Reibung. Nur zur Säuberung des Saales mit den Urzeitskeletten wollte keine Frau sich verstehen. Wohl sagten mehrere weibliche Wesen zu. Aber wenn sie auf der obersten Treppentstufe des Erdgeschosssaales standen und zum ersten Male über das Gerippgewimmel hinblickten, schüttelten sie den Kopf, riefen: „Neel“, erklärten: „Arber lungen!“, wandten um und verweigerten die zugelegte Arbeit. Zwei Beherzte machten damit tapfer den Anfang: „Ach was — graulen!“ Nach einigen Tagen kamen sie nicht wieder. Der Direktor ließ die letzte von beiden zu sich kommen, bedeutete ihr in höchstgelehrter Person: daß und weswegen ihr Verhalten unflüchtig wäre, daß und warum diese Arbeit jeden Morgen gemacht werden müsse, daß und weshalb dafür hinfort nur eine Frau in Betracht käme. Die Beherzte nickte in einem fort

Zustimmung: Freilich — allerdings — klar. — Als der Direktor sie nach vierstündigen eindringlichen Vortrag fragte: Ob sie also vernünftig sein und die Säuberung der Skelette auch hinfort — feinstreuen mit einer Entlohnung von 5 Pfennig pro Stunde — ausführen wolle? schüttelte sie den Kopf und sagte: „Ne!“

Schließlich fand sich aber doch eine Frau Mardelsmann bereit, die unangenehme Arbeit zu übernehmen. Das Leben hatte sie hart angefaßt. Ihr Mann war mit vierzig Jahren verunglückt. Zwei Töchter hatten die Pfranzig nicht lebend erreicht. Ihr einziger Junge war am Tage nach der Konfirmation zur See gegangen und hatte seitdem nicht eine Silbe von sich hören lassen. Warum sollte Frau Mardelsmann die gutbezahlte Skelettsaalräumung nicht ausführen! Sie hatte dem Tod so tief in die Augen gesehen, daß sie durch nichts mehr, was ihn betraf, aus der Fassung gebracht werden konnte.

Frau Mardelsmann säuberte also Morgen für Morgen vor Beginn der öffentlichen Besuchszeit im besagten norddeutschen Museum die zahllosen Skelette. Sie ging mit Staubwedel und Staubtuch um die stehenden, die hockenden, die sitzenden, die liegenden Leuten herum. Sie nahm die Schädel und Knochen aus den Schränken, Kästen und Schüben. Da sie war sorgsam und gewissenhaft bei ihrer Arbeit, die Frau Mardelsmann! Kein Staubchen bildete sie. Keinen der ins Museum geretteten Überreste vertauschte sie beim Zurücklegen mit dem andern. Verächtlich sie trotz aller Behutsamkeit doch dann und wann ein Glied, ein Knöchelchen, rückte sie es wieder zurecht, daß es sich hinterher kein Zentimeterchen nach rechts oder links verschoben hatte. Niemals war der Skelettsaal so vorbildlich sauber gewesen wie in den Jahren, da Frau Mardelsmann unermüdet bemüht war, ihn zu entstauben. Sogar dem Direktor fiel es schließlich auf. Er belobte sie und erhöhte den Stundenlohn um weitere 5 Pfennig.

Anfangs betrat Frau Mardelsmann ihren Dienstraum allmorgendlich mit unvertennbarer Scheu. Sie machte auf der obersten Stufe der Treppe, die zu ihm hinabführte, sozusagen einen inwendigen Kopfsnick und bot den Leuten, ohne daß sie den Mund öffnete,

einen Guten Morgen! Dann wußte sie stumm. Sie vergaß den inwendigen Kopfsnick auf der obersten Treppe; vergaß den unausgesprochenen Guten Morgen! und Auf Wiedersehen! Schließlich wurde sie überbellich, wurde sie frech gegen ihre Schlingel. Freilich. Leuten war man Rücksicht schuldig. Aber denen da? Waren das etwa Leute? Nicht doch! Totenteile. Leutenfragen.

Da der Monat herannahte, an dem Frau Mardelsmann ihr zehnjähriges Dienstjubiläum als Putzfrau im Skelettsaal begehen konnte, sagte eines Abends ihre Flurnachbarin mit heißer Stimme zu ihr: Daß sie das — das im Museum — Morgen für Morgen machen möge — unbegreiflich!

Warum?

Ob ihr niemals dabei graulich werde?

Wovon?

Ob sie nicht Nacht für Nacht schreckliche Träume habe?

Bewegen?

Es seien doch alles Menschen, was sie im Museum abstauben müsse!

Menschen? Unsim! Nicht einmal tote Menschen. Sondern Knochen. Nichts als Knochen. Mit Drähten und Darmfäden und Leim müßsam zusammengestickt. Ob sie ihr das mal zeigen sollte? Neel!

Aber einige Wochen später sagte die Flurnachbarin mit fast unhörbarer Stimme: Wirklich? Die Skelette im Museum wären nur zusammengestickte Knochen? Ehen möchte sie sowas doch wohl mal.

Frau Mardelsmann lud also die Wissensdürstige ein, am Morgen nach ihrem zehnjährigen Jubiläum mit ihr ins Museum zu kommen. Zu befürchten wäre deswegen nichts. Der Beginn der Besuchszeit sei die Besichtigung längst beendet. Der Direktor lasse sich erst des Mittags sehen. Auch die Aufsichtsrufen seien noch nicht da. Nur der Nachportier, der auf die Schlüssel passe.

Die Flurnachbarin ging also mit Frau Mardelsmann zu deren gangbarer Arbeitsstätte. Sie war tapfer! Was Frau Mardelsmann zehn Jahre fertiggebracht hatte, konnte sie für zehn Minuten — denn das genügte für sie durchaus! — ohne Frage auch aus-





Pferde-Auktion

Hermann Leubner

halten. Als die Flurnachbarin die Museumspatrouille ihrer Tapferkeit versicherte, gab die keine Antwort. Frau Mardelsmann war schlechter Laune. Obwohl sie den Oberaufseher gebührend darauf hingewiesen hatte, daß er es dem Alten stecke, hatte der Direktor — der zufällig nicht verzeiht war — von ihrem zehnjährigen Jubiläum sich nichts merken lassen.

Auf der obersten Treppenstufe wollte die Flurnachbarin — grauengeschüttelt — fortlaufen. Frau Mardelsmann nahm die Tapfere bei der Hand. Da sagte diese: „Nicht nötig!“ und ging erheobenen Hauptes in den Lotensaal hinauf. Aber als die Museumspatrouille eines der Skelette mit der Hand berührte, um ihr den Händekram zu zeigen, schrie sie auf.

Da wurde es Frau Mardelsmann der Zimperlichkeit zuviel. Sie schob eine Totenhand beiseit. blieb liegen! Sie drehte einen Knochenkopf herum. Konnte sich nicht wieder nach vorne bewegen! Sie beschimpfte einen Zähneflecker. Müßte das Maul halten! Sie oberschwang einen Skelettmann. Vermochte nicht, die Hand zum Wiedererschlagen zu erheben!

Je mehr die Flurnachbarin sich entsetzte, desto mehr geriet Frau Mardelsmann in Wut.

Was sie in den zehn Jahren an erzwungener Willensdemütigung, an

selbsterprester Erniedrigung sich Morgen für Morgen aneignet hatte, das besetzte sie nun in Minuten durch einen Überlegenheitsanfall.

„Lote? Knochen! Everglam umgeben? Vor die Füße damit! Säubern? In die Erde gebödet das! Abhauen? Staub soll es werden, Staub muß es werden, Staub wird es werden! Staub!“

Die Flurnachbarin flieht.

Frau Mardelsmann packt einen Lotenschädel. Wiest ihn — einer Kegelfugel gleich, — auf dem Boden entlang. Trifft der Gleibenden zwischen die Füße.

Die Flurnachbarin stolpert. Reißt sich hoch. Käuft davon.

Frau Mardelsmann lacht gellend: „Lote?“

Als die Flurnachbarin verschwand, ist, springt Befinnung sie an. Schnell die Unordnung beseitigen! Ehe der Aufsichtsbemann kommt. Günst ist sie ihre schöne Stelle los.

Frau Mardelsmann läuft dem davongetragenen Totenkopf nach.

Möglich greift ihr eine Totenhand ins Haar. Frau Mardelsmann schreit auf. Blick um. Der Lote langt nicht mehr, wie sie es ein Jahrzehnt hindurch Morgen für Morgen gesehen hat, zum Baum hinauf. Seine Finger sind in ihre Haare verkrallt.

„Loslassen!“

Der Lote läßt nicht los. Frau Mardelsmann will ihn entlaufen.

Aber sie fällt. Der Lote fällt über sie. Frau Mardelsmann schlägt um sich. Mit Händen und Füßen. „Zu Hilfe!“  
Es kommt Hilfe. Aber nicht ihr. Während dem Loten, der als Erster nach ihr griff. Andere Lote fallen gleich ihm über sie.  
„Hilfe — —“  
Nichts mehr.

Als der Aufsichtsbote kam, um im Auftrage des Direktors nachzusehen, ob sie auch am Morgen nach ihrem zehnjährigen Jubiläum getreulich ihre Pflicht erfülle, damit ihr dann eine neue Dienstzulage von 5 Pennig pro Stunde als nachträgliches Jubiläumsgeschenk von ihm zugesprochen würde, da fand er Frau Mardelsmann unter einem Berippshaufen liegend: getötet von Loten.



Reitturnier

Erhardt Erdmann

Reiten! schwärmt der Idealist Erich, „ist ein herrlicher Sport. Man schwingt sich aufs Pferd. Man stürmt dahin. Man vergißt die Wirklichkeit.“

„Und dann?“ fragt der ernste Wilson.  
„Dann ist es vorüber!“ seufzt Erich. „Dann muß man wieder in den Alltag.“

„Reiten!“ schüttelt der ernsthafteste Wilson den Kopf, „ist eine Vergeudung aller Energien. Ich muß immer aufpassen, was das Pferd will. So vergesse ich meine eigenen Wünsche.“

„Reiten!“ pfeift der lustige Holms. „Ich setze mich aufs Pferd zur Attacke und bleibe bis zum ersten Hindernis. Dann —“

„Dann wirft es Sie ab!“ knurrt Bankier Siebenkopf boshaft.

„Dann stoppe ich selbst!“ lacht Holms. „Nur bis zum ersten Hindernis, Bankier —“  
„Nah, Reiten!“ Siebenkopf macht eine geringfügige Handbewegung. „Ich setze mich

## REITEN

auf kein Pferd. Das habe ich nicht nötig. Ich setze lieber auf die Pferde und lasse mich beraten, welches die höchste Quote bringt.“

Der Journalist meint in seinem trockenem Dasi: „Reiten und Pferdewetten gehören nicht in mein Nestort. So warte ich, bis die Chancen verteilt sind. Dann setze ich auf den Favoriten. Er bringt das sicherste, wenn auch nicht das meiste Geld. Beim Reiten nähme ich nur ein tadellos zugerittenes Pferd, das mich weder Zeit, noch Mühe, noch Enttäuschung kostet.“

Der schwärmerische Erich beugte seine Knie vor der jungen, schönen Baronesse Rita. Er legte ihr alle Liebenswürdigkeiten und reizige Gedächtnisse zu Füßen. Es war ein toll stürmendes Liebesjagen. — Dann ging er in den Alltag zurück und heiratete eine Frau, die gut Kartoffelkörbe kochte. Es war der Wunsch seiner Eltern.

Der ernsthafteste Wilson machte der jungen, schönen Baronesse Rita einen Antrag und schickte auf ihre Veranlassung die Verlobungskarten aus.

Der lustige Rittmeister Holms benützte die Zwischenzeit zu einer kleinen Attacke. Vor dem ersten Hindernis, der Ehe, sprang er ab.

Bankier Siebenkopf hätte sie beinahe genommen. Nur beinahe. Als er gerade in Frack und Zylinder am Totalisator stand, hörte er, daß die Chancen für die Konkurrenz noch höher waren. Da ging er zur Konkurrenz über.

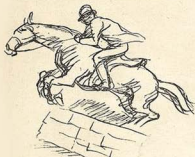
Die Verlobung mit dem ernsthaften Wilson

wurde aufgehoben. Aus technischen Gründen. Er hatte ganz aus Zufall seinen eigenen Willen wiedergefunden.

Der Journalist aber heiratete die junge, schöne Baronesse Rita. Immer seinen Grund sätzen getreu. Die Eltern gaben eine große Mitgift. Sie wußten nicht, ob ihre Tochter noch Eiege auf der Rennbahn erhoffen konnte. Es war zum mindesten zweifelhaft. Ein überrittenes Pferd stürzt leicht. Der Vater war Kavallerist. Und der Journalist hatte den weiteren Vorteil: er fand, sie ginge tadellos am Zügel. So verlor er keine Zeit.

Aber der Journalist bedachte eines nicht: Reiten ist ein Sport, Reiten ist eine Leidenschaft. Reiter und Pferd gehören zusammen. Ein guter Reiter läßt nie das Reiten. Ein gutes Pferd will geritten werden. Und es weiß, wer ein guter Reiter ist — — —

G Günther



Vignetten von Flora Klee-Palyi



Er weiß nicht, ob er sie liebt  
Soll man sein Herz bestürmen: „Herz, sprich  
lauter!“

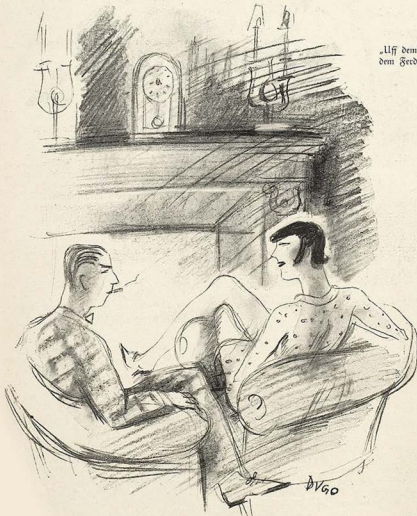
da es auf einmal leise mit uns spricht?  
Einst sprach es laut zu uns. Das klang ver-  
trauter.

Nun flüstert's nur. Und man versteht es nicht.

Was will das Herz? Man denkt: wenn es  
das wüßte,  
dann wäre es laut, damit man es versteht.  
Dann rufe es, bis man ihm folgen müßte!  
Was will das Herz, daß es so leise geht?

Das Allerchönste, was sich Kinder wünschen,  
das waagt sich kaum aus ihrem Mund hervor.  
Das Allerchönste, was sich Kinder wünschen,  
das flüstern sie dem Vater bloß ins Ohr...

DUGO



Ist so das Herz, daß es sich schämt zu rufen?  
Will es das Schönste haben? Ruft es Nein!  
Man soll den Nächsten, die das Herz erschufen,  
nicht dankbar sein.

Erich Kästner

### Aphorismen

Der Schein trägt, die Wahrheit siegt; aber  
der Sieg ist nicht immer Wahrheit.

Wie gut, daß noch keine Masseinheit er-  
funden ist, um die Distanz zwischen reden  
und handeln zu messen.

Wie oft wird führen mit anführen ver-  
wechselt.

Die Republikaner konnten nur die Monarchen  
beseitigen; die Kakaien sind geblieben.

M. Beck

Chr. Schad



### Schiebung

„Uff dem Ferde zu siegen is leicht, aber uff  
dem Ferde n i c h t zu siegen, det macht mir  
feen anderer nach!“

### Frauen für einander

Von Maria Daut

Eine Frau kann für eine  
andere heißen Herzens Liebe und  
Glück erschonen. Dauerhafte Liebe  
und größtes Glück. Dieser heiße  
Wunsch kann sich bis zum inni-  
gen Gebet steigern, nämlich:  
„Lieber Gott, gib ihr einen an-  
deren Mann und laß mich den  
ihren!“

Wirklich, eine häßliche Frau  
geht gern mit einer ebenso-  
häßlichen Freundin spazieren. —  
Nämlich dann, wenn das dunkle  
Haar der Freundin ihr blendend  
um so leuchtender hervorhebt.

Solange zwei Frauen ahnen,  
fürchten, sie könnten sich in den  
gleichen Geliebten teilen müssen,  
sind sie unbedingt Feindinnen.  
Haben sie aber erfahren, un-  
weigerlich, daß sie Ahnen sie  
nicht tragen, stehen sie beide vor  
einer zerbrochenen Welt, so wer-  
den sie Schwestern, wenn sie auch  
noch so sehr seelisch kontrastieren.  
Ihre Hände schließen sich zu  
einem Ring, und sie fühlen tief  
die dunklen Ströme, das ewig  
Wühlende, das beständige, erd-  
haft-geistige. Und aus dem Ahnen,  
daß der Mann vielleicht gar nicht  
anders soll, wächst ihnen eine  
hel- Brücke aus leidvoller Dun-  
kelfelt zu wissendem Licht.

### Präludium

„Mein Mann wird sich freuen, Sie bei mir zu treffen.“  
„Ich würde mich freuen, wenn er's bald n i c h t mehr täte!“



### Der Schiffbrüchige oder „Segen der Technik“

„Hier Westdeutscher Rundfunk Frankfurt Main. Wir senden jetzt das auf der Kochkunstausstellung preisgekrönte Apfelstrudelrezept: Man nehme 12 Eier,  $\frac{1}{2}$  l süßen Rahm . . .“

### Rups, der Kavalier

VON JOSEFA METZ

Rups Toilette war in Verfall. Neu war sie nie gewesen. Wenigstens nicht bei ihm. Dabei war sein ständiger Traum: ein Kavalier zu sein. Oder wenigstens zu scheinen. Er sah auf die Etifel herab, die er durch Abschneiden der oberen Hälfte auf Halbschuh frisier hatte, die aber trotzdem nur als Fragmente wirkten. Die Strümpfe bestanden aus einem Beinling, den er geteilt hatte, um zwischen Schuh und Hosensaum vollkommene Strümpfe vorzutäuschen. Seine

Bezugquelle war der Müllkasten, bei dem es nicht viel zu mäkeln gab, und wo Umtausch ausgeschlossen war. Man mußte sich mit dem Gebotenen abfinden. Auf die Schilderung von Rups Anzug näher einzugehen, erübrigt sich wohl nach dieser Feststellung. Das beste an seinen Lumpen war, daß sie nicht auffällig wirkten und so das schöne Stadtbild nicht zu stören vermochten.

Es schlenderte er wieder einmal durch das fashionable Viertel, das ihn stets am meisten anzog, und musterte die in den Schaufenstern ausgestellten Herbstneuheiten. Vor der Herrenkonfektion blieb er stehen. Fabelhaft! Dieser diskret-kavierte Stoff dort! Ganz sein Geschmack. Dazu würde die Krawatte in weinrot und goldbraun durchaus passen. Aber es war schon herbstlich kühl, ein Mantel war vonnöten. Der dort! Schnittig! In der Grundfarbe des Anzugs. Dazu



## Gefahr

„Joooben'se mit, lieber Jraf, wer in unfremem Alter nich rechtzeitig den Anfschluf vom Weibe wieder zum Wein findet, der endet als Pfochophat!“

natürlich der Hut rechts mit der vorne niedergebogenen Krempe. Handfuh im zarten Gelbweiß lagen gleich daneben. Auch ein passender Stof.

Rupf bediedete sich in Gedanken. Aber nein, da fehlte doch die Hälfte! Die war bald zu haben: Im Nebenfenster wählte er Wäsche und Socken. Socken! Von jener Farbe, die man nicht nennen, nur genießen kann. Die Schuhe fand er ein paar Häufer weiter. Er wählte mit dem Gefchmack, den eine wenig gütige Natur ihm im Gegenfatz zu seinem Etat verliehen hatte. Das Bild des vollkommenen Kavaliere war vollendet. Fehlte nur noch die Nelke im Knopfloch. Gleich im Nebenfenster fand er sie. Gelblich weiß im Ton der Handfuh.

Sein Inneres betrachtete wohlgefällig sein imaginäres Ausere. Aber nein, wo hatte er denn Gedanken und Augen! Mit dem Haarfschopf und den Stoppeln im Geficht... schnell zum Freizeut! Auch der war bald zu finden. Rupf ließ sich in Gedanken im Gefell nieder, nahm lässig die Zeitschrift entgegen, die der Bedienting ihm reichste und vertraute sich der gewandten Hand des Meiffers. Ein Phönix flog aus der Afche. Ein letzter dufendender Speißer... Rupf der Kavaliere war freier. Jetzt galt es das zu tun, was ein Kavaliere tat. Was aber tat ein Kavaliere? Nun, daselbe, was er, das bisherige Nichts, auch getan hatte: er ging fpazieren. Nein, er flanierte. Rupf, durch Kolportage aus dem Müll gebildet, wußte diesen Unterschied wohl zu erkennen. Ein Kavaliere ging

wunschlos dahin, ließ sich treiben, lebte nicht proletarifch an Schaufenftern und gierte nach Dingen einer höheren Klasse. Rupf, der neue Kavaliere, hingeeben an seinen Traum, verjuchte, sich in sich einzuleben.

Da aber lockte eine Auslage, vor der auch Kavaliere halt machten: Nummer leuchteten in ihrem roten Led, Gänseleberpasteten bogen sich in gartgelben Terrinen, Kavaliere lockte im matten Glanz, Pfirsiche, die gerösteten Wangen dem Befchauer zugewandt, lächelten in köstlicher Fröhlichkeit, Ananas prangte, eine goldne Königin mit grünem Kopfschmuck, verheißungsvoll im Kranz blauer Geltrauben, während erlesene Schinken und Würste den soliden Hintergrund bildeten.

Rupfs leerer Magen bellte aus aus Bier nach Füllung, während sein Befchir, seinen jetzigen Stände gemä, ihn diese proletarifche Aufwallung unterdrücken ließ. Eingedenk der Kolportageroman-Gastereien, die sein Behiren im Laufe der Zeit konsumiert hatte, arrangierte Rupf ein exquisites Souper. Er zog seinen Duft ein, schmeckte es auf der Zunge, sein Gaumen schwelgte. Nur... Rupf schlug mit der Faust gegen seinen Magen. Es hatte wenig Jweck, außer, daß er ihm jetzt auch noch weh tat.

Da kam ein Herr, der Herr, wie er ihn für sich selbst zusammengeträumt hatte, trat zum Fenster, warf einen Blick auf die Auslage und ging in den Laden. In diesem Herrn, diesem wahren Kavaliere, ging auch Rupf hinein und stellte mit ihm fast das gleiche Souper zusammen, das er bereits zu-

sammengestellt hatte. Und er bezahlte es, während sein eigentliches Ich, wieder zurückgefunden in die Tiefen seiner Vergangenheit, gierig am Fenster lebte. Als der Herr, beladen mit den Köstlichkeiten, auf die Strafe trat, fühlte Rupf sich vollkommen mit ihm identisch. Er, er selbst war dieser Kavaliere, der den Tafelfreunden zuschmitt, oder zuzubereiten, denn soeben winkte der Kavaliere einem Auto. Als er es aber öffnete, um sich und seine Köstlichkeiten in ihm zu bergen, wurde es Rupf plötzlich bewußt, daß jener ihm damit sein Eigentum entföhre, sein durchdachtes und zusammengesetztes Souper, ihm zugehörig. Und während sein Magen Befall brulte, entziff er denn in das Auto Strigenden die köstliche Last.

Glücksträume enden meist mit einem Sturz. Nach befehltem Fliegen durch alle Sturzräume stürzt man zur nüchternen Erde und ist wach.

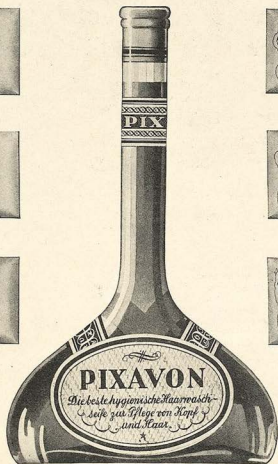
Ein Aufschrei. Ein paar Häufe. Ein Schupo.

Rupf, der Kavaliere, bisher ehlich und nur arm, war der Gerechtigkeit anheim gefallen. In diesem Falle der Ungerechtigkeit, wenn es... Aber es gab eben keine Verständnisvollen. Man wußte nichts von seinem Traum. Man ahnte nichts von Seelenzuständen. Aber auch wenn man gewußt oder geahnt hätte...

„So ein Prolet, fo ein gefrüßigter!“ entwürstete sich der wahre Kavaliere, während Rupf, willenlos, dem Schupo folgte.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkung von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen) sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.



Pixavon-Shampoo besitzt die gleichen Ingredienzien wie Pixavon. Es wurde geschaffen, um Allen den Weg zu Schönheit, Glück und Ruhm zu ebnen, die für zwei Haarwäsungen nicht mehr als 30 Pfennig auszugeben in der Lage sind.

# PIXAVON

*jetzt auch Pixavon-Shampoo!*

## Revolution

Betrachtet mit Beschaulichkeit  
Den Umsturz unsrer Mode:  
„Herr“lichkeit wird „Frau“lichkeit,  
Und ihr gilt meine Dede!

Betrachtet mit Empfänglichkeit  
Ein Kleid bis zu den Füßen:  
Die Kürze ward zur Länglichkeit,  
Und ich muß sie begreifen!

Sie gilt ja nur von Abend an  
Und in beschränktem Maße;  
(Die kurzen Röcke haben dann  
Noch Geltung auf der Straße!)

Ein Nieder preßt die Leiblichkeit,  
Ein enges Kleid das Nieder,  
Aus beiden scheint die Beilichkeit  
In reinen Formen wieder!

Und sind die Formen leider dann  
Und wann defekt und fehlend,  
So dichtet sie der Schneider an  
Und um — und heilt das Elend!

Wie jauchzt des Körpers Ziellichkeit  
Heraus aus Samt und Erde,  
Und ich such' voll Begierlichkeit  
Den Formenschoß im Kleide!

Beda Hasen

## Liebe Jugend!

Paul Wegener macht manchmal Casspiel-  
reisen in die Provinz, wo er mit eigenem  
Ensemble Strindbergs „Vater“ spielt.

Nach einer solchen Aufführung in einer sehr  
provinziellerischen Provinzstadt sah er mit den  
Honorariaten zusammen.

Ein etwas eingebildeter Jurist fragte ihn:  
„Ah — hemm — sagen Sie mal, Herr  
Wegener, sind Sie eigentlich auch Kade-  
miker?“

„Nein,“ versetzte ihm Paul mit der gut-  
mütigsten Miene der Welt einen Nib, „aber  
ich habe einen kleinen Angestellten, der meine  
Korrespondenz erledigt — der ist Akademiker.“

## Eine erstaunliche Leistung

In einer Substitutions-Aufforderung der  
Deutschen Buch-Gemeinschaft liest man:

„Der vornehme Halblederband macht  
Die große Welt  
wieder zu einer gewöhnlichen Leistung der D.B.G.“

— Das vorübergehende Interim des lieben  
Gottes ist also beendet. Im vornehmen Halb-  
lederband wird sich die weite Welt viel  
schöner als bisher ausnehmen — vielleicht  
haben es die Passagiere vom Zerpelin aus  
schon bemerkt.

T.



Kritik

„Gag“ mal, Emil, macht das Kleid ein gute  
Figur? — „Es hat den besten Willen dazu.“

## NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

Die Nerven belebende, Körper und Geist  
erfrischende Abreibung! — Wohlthun  
bei Ermattungszuständen jeder Art! —

## ADOLF UZARSKI

„Ist einer der wenigen mit-  
llichen Humoristen unserer Zeit“

Ein gelinder Humor und eine treffliche Beobachtungsgabe  
zeichnen seine Bücher aus. Mit Witz und Spott läßt er  
die Schwächen der Menschen. Sie wirken oft und lebend-  
wahr, und sind so tun, wird glaubhaft.“ Der Bund, Bern

„Im Gemüthe tollten übermuth befeuchtet der Verfasser mit  
genauer Schärfe den Zeitgeist. Von gleicher Nüchternheit und  
keine Schwärze, eine glänzende Mischung von Humor und  
Satire.“ Tagesnach, Berlin

## DER FALL UZARSKI

Eine gauzliche Kriminalgeschichte  
Mit 74 Bildern des Verfassers  
Gebunden M. 2.70, Ganzlein M. 4.40

Die glänzende Parodie auf den Kriminalroman

## MOPPI

Die Memoiren eines Hundes  
Mit 100 Bildern des Herausgebers  
13. Auflage / Zeilen M. 7.—

Eine ungenierte Betrachtung menschlicher Zustände  
aus der Hundeperspektive

## HERR KNOBLOCH

Eines großen Mannes Glück und Ende

Mit 78 Bildern des Verfassers  
Geb. M. 4.—, Pappbd. M. 6.—, Ganzlein M. 7.—

Die Entschleifung eines deutschen Vortehrs  
in der Politik



Gedoen erschienen:

ADOLF UZARSKI  
DAS HOTEL ZUM  
PARADIES

Mit 100 Bildern des Verfassers  
Gebunden M. 4.—, Ganzlein M. 6.—

Die neue Satire erzählt mit erhabenster Lebensanschauung,  
mit unerschütterlichem Humor und Urtümlichkeit von  
dem Leben und den Entschleifungen deutscher Gesellschaft  
in einem kleinen Altvater-Hotel

Ein Herz von rührendster Traulichkeit und Behen-  
der Satire, von liebreichem Witz und liebreichem Witz,  
von geistreichem Witz und übermüthiger Satire, Tapfer und  
dreh, lebendwahr und liter.“ Zeltwörter Nachrichten

DELPHIN-VERLAG  
MÜNCHEN

## ADOLF UZARSKI

„macht das deutsche Schrifttum um  
einen großen Humoristen reicher“

Witz und Situationskomik meißt Witz ist in jeder  
Welt. Er ist reich an Einfällen, geistig im Aufbau und  
sachlich in der Art der Darstellung.“ Berliner Vorkriegszeitung  
„Ihm ist die seltene Gabe des Humors zu eigen. In  
knappen, witzigen Kapiteln wird hier die Welt mit der  
Korrespondenz gezeichnet. Dieser wurde, was ich bei und  
bestimmt, seit Jahren nicht mehr verifiziert.“  
Berliner Tageblatt

## KURUKALLAWALLA

Eine sensationelle Geschichte  
Mit 72 Bildern des Verfassers  
Geb. M. 2.40, Ganzlein M. 3.80

Eine köstliche Satire auf Hiten, Sternchen und allerlei Unfug

## DAS CHAMÄLEON

Ein Helmbuch

Mit 90 Bildern des Verfassers  
9. Auflage / Pappbd. M. 5.50

Die erstickendste fensliche Satire eines Hochstehers

## DIE SPANISCHE REISE

Aus den Papieren des  
weltlich Gemeinheitsmüdigten Helbert Prüfler

Mit 73 Bildern des Herausgebers  
21. Auflage / Pappband M. 5.50

Die Abenteuer eines Ur-Bilders in Spanien. Zeit-  
aber mit liebreichem Witz erzählt.

## Frage und Antwort

Eugen Hamm

Wibt es denn seit Krieg und Inflation kaum noch einen, der intakt und ehlich?  
— —: schwerlich.

Erreicht denn jeder gegen Sündenlohn Dinge, die mit Anstand unvereinbar?  
— —: scheinbar — —

Will denn, ohne Mitleid und Erbarmen, jeder Geld nur rasen, mühselos-eilig?  
— —: freilich!

Kümmert's keinen, liefert man den Armen dafür teure unbrauchbare Kleider?  
— —: leider — —

Höhere Beamte sollten sich verkaufen, gibt man ihnen einen „Tip“ beiläufig?  
— —: häufig!

Und bekommen sie nur Geld zu kaufen — nicht den Umgang mit den Schiebern scheuen?  
— —: nein!

Und sogar ein Oberbürgermeister sollte sich nicht schämen, einen Pelz zu nehmen —?  
— —: schämen??

Eja, wenn man das alles glauben wollte, gab's doch Korruption nur und Deshiff!  
— —: na, jehvisch!!

Karl Kinndt



...den die Freunde Sklareks eigentlich bezahlt haben,



...den sie in Wirklichkeit erhielten,



...den die Sklareks ihren Freunden verschafft haben.

## DER ANZUG

## Herrliche Wasserwellen

Es kann's jede Dame sich Besitzt, mein patent. Haube selbst erzeuht Einem. Ausg. Nach Anstrich. d. Haars u. Auslett. d. Haube kann das Haar in jeder gew. Wellenform erzeugt werden. Eine Erlöse garantiert. Preis RM. 2.— plus Porto gez. Nach

Karl Gassner, Berlin W 37  
Friedenstraße 4, Abt. 53.



Einziges und unangeführtes

Anseeb von **KADIR**

dem berühmten Astrologen

Mit Hilfe der Astrologie wird KADIR Ihnen sagen, ob Sie Unter einem Glücksterne geboren sind und welches Ihre Glückstage und Glückstage sind. Er wird Ihnen Ihre vollständige Lage sagen, Ihnen Auskunft geben ganz im Vertrauen in Ihren Ansehensbeizheit, die für Herz, Ihre Freunde, Ihre Feinde und event. Erbschaften anseeb. Wie in einem okeanen Buche werden Sie dort eine Voraussage ihrer Zukunft finden, die sich überaus richtig hat, wie auch Auskünfte und Ratschläge, die Sie frapieren u. Ihr Leben vollkommen ändern u. werden. Dann werden Sie die Lebensfreude an dem Wohlstand kennenlernen, auf die auch Sie wie die Glücklichen dieser Welt ein Anrecht haben. **Uebrigens!** erhalten Sie Ihr Horoskop in einfacher und klarer Sprache.

Darum schicken Sie noch heute Ihren Namen, Vornamen, Geburtstag u. vollständige Adresse ein. Fügen Sie Ihrem Brief 6 Mk. 50 bei. Ihr Porto und adressieren Sie alles an **STUDIOS KADIR** (Quart. No. 11) 2 Rue Lamartine PARIS - 5. (Freimachung für Frankreich 6 Mk. 25) und Sie erhalten in etwa nach Tagen Ihr persönliches Horoskop.



Die Wunderschwämme "Kopfglanz" sind...



## --so hat er sie belauscht

und dabei auch mit stiller Freude ungenommen, wie sehr sein Liebling selbst im Haar der Mutter glänzt; bei beiden ist es immer seifig-weich und duftig-locker und zeigt den leuchtend-tiefen Glanz.

Solche Freude zu bereiten ist leicht: waschen Sie sich und Ihrem Kinde das Haar wöchentlich mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra. Dieser Packung für 30 Pfg. liegt gratis das beliebte Schwarzkopf-Haaranzpulver bei, das Ihrem Haar den überraschend seifigen Glanz gibt.

Achten Sie immer auf den schwarzen Kopf, denn unser bewährtes Schwarzkopf-Haaranzpulver wird in anderer Zusammensetzung nachgemacht!

## Schwarzkopf-Schaumpon-Extra

Für Blonde: Sorte „hell“ — Für Dunkle: Sorte „dunkel“

## Wünschelrute und Welträtsel

von Alford Parvi Generalmajor a. D.  
Preis 50 Pfg.

Der Verfasser selbst ein erfolgreicher Rutengänger behandelt dieses sehr interessante Problem von physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturserscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schrift ist für jeden Lesenswerter der dem Problem Interesse entgegen bringt.

**Mirth Verlag A. G., München, Hornstraße 10**

## Große industrielle Unternehmung

im Ausland sucht für ihr dortiges Reklam Atelier einige nur sehr flotte und originelle

**Zeichner und Illustriatoren** für Annoncen.

Briefe mit Probestellen, welche direkt zurückgeschickt werden, unter No. 1258 an das Büro dieser Zeitung.

# Verkehr mit Geistern

## Von Karel Capek

Der Mensch soll, soweit das möglich ist, alles auf dieser Welt ausprobieren; er soll (trotz Perente Malsford) sogar sterben, um zu erfahren, ob es ein Leben nach dem Tode gibt. Nur gibt es auf der Welt unangebühende Menschen, die das mit aller Gewalt schon bei Lebzeiten wissen wollen. Zu dieser Corte von Menschen gehören auch ich, und deshalb habe ich seinerzeit weitgehende Versuche unternommen, mit dem Weistnen von Verstorbenden zu sprechen. Man nimmt ein Tischchen oder eine dreieckige Tischplatte, zwei oder drei Leute legen die Hände darauf und ziehen die Etette in Falteln; dabei denkt man absolut nichts und nennt dies sich konzentrieren. Dann

beginnt dieses Tischchen oder diese Platte tatsächlich hin und herzuwackeln, antwortet auf dumme Fragen und schreibt (sogar. Das alles ist uns vollkommen gelungen, der Erfolg der Experimente war unvorstellbar und groß. Das Ergebnis aber war, daß wir die dreieckige Platte hinter den Kästen warfen und erklärten, von nun an mit keinen Geistern mehr sprechen zu wollen.

Der Geist, der sich ausäuerte, war ein perischer Weiser. Wie ich schon einmal bin, hätte ich ihm mehr getraut, wenn er sich als Anton Müller, Postmeister, oder als Anna, das einjähige Dienstmädchen aus der Apotheke, eingeführt hätte, das jetzt von idischer Schwere befreit ist. Ich glaube ihm so wenig, wie wenn ein etwas schäbiger Gentleman sich mir an der Strafgenesse als indischer Maharadscha vorgestellt hätte. Ich wäre nicht verwundert gewesen, hätte er mir die ostale Aufforderung gemacht, für ihn um Mitternacht hundert Kronen auf die dritte Stufe der Friedenskapelle zu legen. Ich konnte nicht an ihn glauben, obwohl er sich nie tumblot, oder präziser gesagt, gerade deshalb, weil er sich nie tumblot.

Veinige jeder klopfende Geistesgeist gibt sich, falls er sich nicht für deine Lante oder die Freundin deiner Lante ausgiebt, womit er dank verandtschaftlicher Bande dem Vertrauenserschleichen will, für eine selbstverantwortliche Persönlichkeit aus: für Napoleon, den seligen Jan Žilka, Lofsch oder die Königin Viktoria. Der zweite ersäbärende Umstand in den Äußerungen der Geister ist

der, daß sie sich mit absoluten Dummheiten befähigen; sie richten die zum Beispiel einen Orakel des seligen Uronelos aus, um den wir uns bei Lebzeiten nie gekümmert haben. Wenn sie „eine intellektuelle Mitteilung“ machen, sprechen sie nicht wie Eckartas, sondern wie jener perische Weise, der uns mit so fürchterlichem philosophischen Geschwätz übersättigte, daß uns die Haare zu Berg standen. Er hatte die Ansichten eines mystischen Geschäfterstereoms, der in der Tertio durchgefallen war und später eine sehr schlerze Verfasserte über den Monismus sehr schlecht verstanden hat. Er verjuchte, Sanftmut zu schreiben; es war sehr schlecht. Ich glaube, daß er ein wenig verückt war. Er gefiel sich sanftmütig in Fremdwörter und ultravioletteten Etchalen, sowie in Atomen und Harmonien der Ephemären. Ich bin in meinem Leben niemandem Verworenerem und Einzelgötterem begegnet als dem Geist des perischen Weisen. Das Weltall sei ihm leicht.

Zeit jener Zeit bin ich unabhäglichen Geistes begegnet. Es haben zwar nicht Tischchen gerückt, auch nicht ihre Hände in Paraffin gedrückt, aber sie haben vernünftigeren Zunge getan. Es waren dies Geister lebender Menschen. Ich sah ich den Bernhard Schaw oder den guten Eshelerton oder andere gescheitete Menschen lese, so habe ich das starke Gefühl, daß Geister existieren, sogar schreiben. Wenn ich dem Doktor Bregina jubere, so bin ich mir bewußt, daß ich mit einem Geiste verkehre, wenn ich auch nicht den Abdruck seiner Hand in Paraffin seetrage. Er ist ein



## Schulmädchen-Teint

Ein Gesichtsbau, so zart, so zoschmeidig und rosowie die eines Schulmädchens, dasch kannen Sie durch 2. wichtige Behandlung Ihrer Haut mit 'Eis-Teint'-Maske erzielen. Tragen Sie die Maske täglich 30 Minuten, rasen Sie sich aus, während sie wirkt. Sie werden fühlen, wie sie all das aus der Haut nicht, was dies verstofft und zerstört. Staub und Schmutz, abgestorbene Haut und erhitete Talg werden von der 'Eis-Teint'-Maske' aus den Poren gezogen. Die Ursache der Mitesser und Flecken sind dann beseitigt. Sie werden eine angenehme Erwärmung empfinden, da das Blut in die Haut gezogen wird und diese wärmt und sonnet. Nach 30 Minuten stellen Sie fest: Wangen wie Rosen, verändertes Aussehen, klare, reine Haut, weiche, zarte Haut. Kleine Falten sind verschwunden. Kommt dadurch ganz reguliert, erweiterte Poren zusammenzuziehen, erschollene Maske werden lester. Velle Frauen von 40 Jahren und darüber erschellen in 30 Min. um 10 Jahre vorwärts.



Versuchen Sie es am Abend, wenn Sie vorhaben, auszugehen oder Besuch zu empfangen. Sie und Ihre Freunde werden begeistert über die aus erständende Schönheit sein. Sie werden zu Ihrem Besten antworten, und weil Sie dies wissen, sich am wohlsten fühlen. Tan Sie es in Ihrem eigenen Interesse. Preis der 'Eis-Teint'-Maske' Mk. 4.- und Porto. Versand unanillähle oder Nachnahme durch die 'E. I. a.' - Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H. Berlin-Pankow 55, Borkumstraße 2.

Bei Hautkrankheiten, Ekzemen aller Art, Sonnenbräune, Pickeln, Krätze, un-reiner Haut nur STARDIUM-Pasta in großen führenden Krankenhäusern mit sehr großem Erfolge angewandt, besonders auch bei chronischen, s. schwer zu beeinflussenden Fällen. Von Autoritäten der Medizin warm empfohlen. — Stärke I. Zerk. 5.— für leichte Fälle, Stärke II. Zerk. 8.— für chronische und schwere Fälle. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. — Direkt durch die Firma STARDIUM PHARM., PRÄPARATE, Berlin SO. 16 J, Melchiorstr. 15.

**Gallensteine**  
Isaachig in einigen Tagen unser ärztlich empfohlenes **Begamit**.  
Prezept und Referenzen konsultieren.  
**Bismarck & Co.**  
Köln 50, Rebenstraße 30

**Magenleidend?**  
Der Magen und Mahlschluck jeder Art, nach dem Essen, im Übermaß, Blähungen, Verdauungsstörungen, Sodbrennen, Erbrechen, Gähnen, Kopfschmerzen, Unwohlsein, Magenkrämpfe, Verstopfung, sind die Zeichen des Magenleidens.  
**Hubert Ulrich'sches Kräuterweiz**  
erfüllt die höchsten Anforderungen an ein Magenmittel. Flaschen zu RM 2.50, 4.75, 7 Liter zu RM 7.50 in der Apotheken- u. Mineralwasser-Handlung.  
**Otto Stumpf A. G., Chemnitz**  
sowie viele Versandt. gegen Nachnahme durch **HUBERT ULRICH'S (A. B. Engel) Leipzig, Waisenstraße 82.**

**Verboten gewesen Das Kamasuftram**  
(Die Liebeslehre der Inder)  
Erste vollstänige deutsche illustrierte Ausgabe  
eingeleitet von Hans Hein Ewers und Magnus Hirschfeld mit einem Anhang: Das erotische in der indischen Kunst. Dieses herrliche Werk enthält die durch Jahrtausende gesammelten Erfahrungen indischer Liebeskünstler.  
Kartentier M. 12.— Ganzleinenband M. 17.—

**Die Dirne Elisa**  
Von Edmond de Goncourt  
Mit 20 goldenen Bildern von F. Thiel  
Der große Sizemans, der frei von Sentimentalität das Leben in der 'Proletenklasse' der Franzosen tief erschüttert.  
Brochürier M. 3.— Ganzleinenband M. 4.50  
Bestellung auf Postkarte genügt. Der Versand erfolgt per Nachnahme durch unsere Leipziger Versandstelle.  
**A. Kahler-Verlag, abt. J. Wien V**

**Nervös?**  
Schlaflosigkeit, die Folge unruhigen Arbeit und unregelmäßiger Pfortzeiten, die vielen Zeichen nervöser Unruhe, häufiges Zittern und Körperzittern.  
**Baldraavin.**  
Es verleiht, völlig unabhählich, die beruhigende und schlafregulierende gewöhnliche Wirkung, tiefen Schlaf.  
30 Jahre bewährt.  
In Flaschen zu RM 2.50, 4.75, 7 Liter zu RM 7.50.  
Nervös!  
**Otto Stumpf A. G., Chemnitz.**

**Zuckerkrank!**  
Bekannt sind Dr. Fromm's Güte 'Zuckerkrank!' bewährte Mittel.  
**fragen Sie Ihren Arzt! Kötzschenbroda-3a.**

**Die Frau**  
Ein neuart. Gesundheitsbad von Dr. med. P. a. H. MA 76 Abb. 108; Der weibl. Körper, Periode, Ebnen, Geschlechtskrank., Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrechung, Verhütung, Gebären, Prostata, Geschlechtskrank., Verwundung usw. Kartentier 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.  
**Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187**



## Der Mann im Vordergrund

Alle drei Tage sehe ich in den Blättern dasselbe Bild: Einen Mann, der eilig eine breite Freitreppe herabsteigt, unterm Arm eine dicke Altkempe, hinter sich zwei Begleiter, ein Stückchen Treppe und ein bißchen Portalsäule.

Der Mann im Vordergrund lächelt eilig. Die zwei anderen machen aufgeschreckte und indignierte Augen, weil die Blende des Photographen nicht auf sie gerichtet ist, sondern auf den Mann im Vordergrund.

Dieser Mann steht auch sonst, auch überdes und sowieso im Vordergrund — des öffentlichen Interesses nämlich. Das Interesse der Pressekamera und das öffentliche Interesse sind ja kongruent gemäß mathematischem Grundsatz: „Eind zwei Größen ein und derselben dritten gleich, so sind sie auch untereinander gleich.“ Die dritte Größe ist der Mann im Vordergrund. Es ist immer derselbe Mann und immer ein anderer: Nämlich der, der gerade ein großes Geschäft gemacht hat. „Herr Gewieser nach dem Abschluß seines Vertrags mit der Rheinfallgesellschaft“ oder so ähnlich steht unter dem Bild.

Der Photograph hat jenen transitorischen Moment zur Aufnahme gewählt, den Lessing in flüchtiger Voraussicht künftiger Geschäftsentwicklung auch den „fruchtbarsten Moment“ genannt hat. Ohne Frage ist

der Moment für den Mann im Vordergrund sehr fruchtbar gewesen.

Da alle drei Tage dasselbe Bild auftaucht und nur das Gesicht ein anderes ist, könnten die Photographen, wie es ehemals auf den Bildern „Aus meiner Dienstzeit“ geschah, für die Köpfe leere Dialele ausparieren und sie nach Bedarf ausfällen. Aber sie werden von diesem Brauch absehen, weil es nicht immer fruchtbar ist, ob die Köpfe fähig sind, eine Leere auszufüllen. **H. A. Thies**



**Der Geiz als Lebensretter**  
Ein Schotte verlangte in einer Apotheke für zwei Pennys Gift.  
„Bedauere“, sagte der Apotheker, „wie können wir für sechs Pennys abgeben.“  
„So, so“, sagte da der Schotte tief atmend, „dann bleibe ich lieber leben.“

## Ballade

D Mutter, hoch, was knattert so?  
Schießt's irgendwo? Brennt's irgendwo?  
Geh'n unter Knall und Knack und Dampf  
Kanonen los im Straßentampff?  
D Mutter, jag es mit geschwind!  
— Es ist ein Motorradler, Kind!  
D Mutter, was für ein Gestalt  
erfüllt die Luft, macht alles krank?  
Sind Giftgasbomben explodiert?  
Wird das Kanonisch repariert?  
D Mutter, jag es mit geschwind!  
— Es ist ein Motorradler, Kind!  
D Mutter, was durchraß in Haß  
Alle und Straße, Markt und Platz?  
Ist wer dem Frenhaus entflohen?  
Kauft er dem Henkerbeil davon?  
D Mutter, jag es mit geschwind!  
— Es ist ein Motorradler, Kind!  
D Mutter, was hängt dort am Baum?  
Verrottes Blatt? Verdorrte Pflanz?  
Vochähriges Karnevalprogramm?  
Doch noch in Fegen liebt am Stamm?  
D Mutter, jag es mit geschwind!  
— Es ist ein Motorradler, Kind!

A. De Nora

## Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern

von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, ersahen soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

G. Hirth Verlag N. G. München, Herrnst. 10

Nat der Vater, hat der Sohn, hat den Vater hilft Helon

Helon auch gegen

**KOPFSCHMERZEN RHEUMA ZAHNSCHMERZ ERKALTUNG**

Spezialtrieb. Pharm. Dr. RM. 4. in allen Apotheken



Spezialkemp (specimen scriptorum), Sitters, Wegbergl. —

Mander der vorerzählten Väter, der unter den oben angeführten Verhältnissen oder ähnlichen leidet, ist sich selbst darüber klar, um was für ein lästiges, wenn auch ungeliebtes Leiden es sich handelt. — Überdies durch die Unfähigkeit des Zehrerens geschichtl. in welcher Art sich diese äußert ist schon manche Erleichterung eines Angeheilten oder Beamten geschätzt worden. Die Heilung dieser Zustände gestaltet sich bestial in Abhängigkeit, je nur was erfolgt genannt Zingenschiedens durch Anwendung einer streng individuellen Methode dem Leiden letztanzunehmen ist. Da es sich bei ca. 80% der Leidenden nicht um ein rein örtliches Leiden handelt, vielmehr die Ursache in funktionellen Nervenzuständen zu finden ist, kann einzig und allein eine fundierte Elektrolyse (eigentlich und wissenschaftl.) Beheiligung bringen.

Oder Hoff, der Leiter des Institutes für Elektrolysebehandlung, Berlin-Golte 7, hat auf Grund seiner Vorklären Wissen und Erfahrung sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Sondern Interessenten wird ein Wunsch förmlich und kostenlos eine Lehrprobe zugesandt.

LOSE GEMALT  
**Scherer**  
Kunstlich  
ZEITUNGS  
SCHNITT  
Dresden A. 1  
Jahrs. Liste No. 100 grs. h.

Warten katalog  
versendet  
Emil von Nordheim.  
Gewerkschaft,  
Zella Mehlis II (Thür.).

**Sprachbuch gratis**

bestellt: „Die psychotechnische Sprachlehre“ (43. Aufl.). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabularschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatismus ersetzt werden kann. Vier schnell und mühelos in vollendeter Germanität: Englisch, Französisch usw. erlernen möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch kostenlos und sofortig übersandt von: Verlag für zeitgen. Sprachunterricht, München B 10, Bavariazstr. 10. Es genügt Angabe von Adresse u. der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

# Der Menschenkenner

Der betante Autor P. will ein Buch über die jüdische Rasse schreiben. Er ist Kenner. Wie wäre er jetzt er selber? Er macht Studien, überall; jenseit am Stammtisch des Literaten-Cafés steigt er sich plötzlich zu seinem Nachbarn: „Nicht wahr, Sie sind Jude?“ — Ein Nachbar ist lächelnd Feind. „Ich bin es nicht. Aber die Zeitung, die mich angeht hat, scheint mich dafür zu halten.“ Niemandig wendet sich P. an den Nachbarn auf anderer Seite und meint schonend: „Sie sind natürlich — Jude!“ — Der Nachbar anderer Seite sählt seine Ähren auf, deren Beruf schon P. Annahme ausfließt. Aber er antwortet mit dem gleichen Wohlwollen, das ihm jener zuzufinden liebt: „Man kann natürlich nie wissen.“ — P. erzählt dem bewundernden Kreise, daß er einen absoluten

Kieser für die jüdische Rasse habe. Als seine Umfrage weiter negativ bleibt, erhebt er sich mit gekränkter Ehrenwürde. Er will an den Berichtigen. Ein kleiner, blonder Jude, den er übersehen hatte, hält ihn beißend zurück: „Wenn Sie mich vielleicht verwenden wollen, Herr Doktor —?“

# Amerikanische Glossen

Wie wie es aussieht, ist Rußland besetzt, jenseit Kapitel zu biegen, um den Kapitalismus zerstören zu können.

Eine Demokratie ist ein Land, in dem jeder die gleichen Rechte hat, sich erprobener als das gewöhnliche Volk zu fühlen.

Für Acroplane ist es leichter, den Atlantik von Amerika nach Europa zu kreuzen. Und mit dem Geld ist das selbe der Fall.

# Juristische Ecke

Eine Berliner Filmgesellschaft hatte eine Schauspielerei, die in Buchs der Maria Corda sehr ähnlich war, als Corda-Vertrag für ihre Szenen verpflichtet, worin es sich nicht um das Amt, sondern nur um die Rückpartie der großen Künstlerin handelte. Eine gerichtliche Klage der Schauspielerei auf Bewährung von Überflundenshommer — weil die vertraglich vorgesehenen Aufnahmen nicht beliebig verlängert werden seien — wurde dieser Tage von der einschlägigen Zivilkammer vollständig abgewiesen.

Die Dame braucht sich nicht zu wundern! Beim modernen Filmuntertrieb muß doch gerade die Darstellerin einer Rückenpartie von vornherein auf jede beliebige Verlängerung gefaßt sein!

J. A. SOWUS



## WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - Pappband RM. 7.- - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildmaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

**Buchvertrieb Volksbildung**  
München, Herrstraße 10

Die neue, aus. versch. Original-  
**Wasserwellenhaube**

Setzt jede Frau in die Lage, selbst jederzeit fertig, haltbare Wasserwellen zu erzielen. Erfolgreich gegen. Einseitige Handhabung; Auf das ganze Haar aufzutragen. Haar in gewünschte Lockenform ziehen, trocken lassen ohne Brennen, ohne Krauswasser. Glänzend betrachtet. Einmalige Anprobe für beliebigen Gebrauch. Preis RM. 2.-. Zu beziehen durch: G. B. A. M. A. S., Amt. 34, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

## Sexual-Schwäche

Isabathe Ullwärtung, sofort, dauernd, wirksam.  
Nachh. 10.35. Neugeist, Wiedenb. M. 3. Laisener. 3

<b>Gebiet- photographien</b>	<b>Pariser Privat-Photos</b>
Seltene Ausw. aber Hochvergl. Vorstudien Pariser Importen Roma. E.	sehr selten. Man verlange Muster und Reihenfolge Merkur Buch-Versand Bonn.

**NEU! Direkt von Paris! NEU**  
**Das Paradies der Liebe.** Ein Buch ohne Matle nur RM. 1.-  
**Warm = Südde.** Ein aufsehererregendes Werk. RM. 1.-  
**Pariser Freudenmädchen.** Ein stark spannendes Buch RM. 1.-  
**Feurige Liebschatten.** Einw. spannendes für viele Mädchen RM. 1.-  
Besonders zu empfehlen  
**Pariser Leben, Nr. 1, Illustriert.** RM. 1.-  
**Pariser Leben, Nr. 2.** RM. 1.-  
Privatdruck für Liebhaber  
**Der Mädchen-Verführer.** Einmalig Roman RM. 1.-  
**Memorien eines Hammerdreners** RM. 1.-  
Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages  
**Edthe Pariser Photos.** das was Sie suchen 20 verschiedene Serien, 10 Stück, je 20 mit und mit 20 Personen, eine Serie nur RM. 2.50 mit und mit RM. 40.-, Wertvolle Gebetsphotopaket 26 Fotos, ein Paket RM. 2.-, Gebet nur RM. 2.-, Fotoalbum zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in gesch. Briefumfänge.  
**Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare. Dept. J. Paris (9).**

## Scènes animées

(stiller Aufnahme) Ange-  
blich einzeln. Mehrerlei  
durch Schließfach 119  
Hamburg 30.  
Sendungsb. erbeten.

## Alle Männer

die mehrschichtige Jugend-  
Gehobenen, Ausgest. u. dgl.  
an den Schwanden ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen sich  
heilf. versüßen, die  
leibliche u. aufklärer-  
ische Schrift eines Nerven-  
arzes über Ursachen,  
Folgen u. Ausnitz auf  
Heilg. der Nerven-  
schwäche zu lesen. Illust. er-  
bearb. v. Dr. F. M. I. 50  
1. Erziehr. v. Verlag Ein-  
mann, Groß-Görsch 6

**+ Vollständig neue Heilmethode** für fast alle  
Leiden. Ausg.  
1. Marie Löhrer & Karl Böhmer, Hannover 21, Löhrensstr. 47

**Männer keine Verzeifung!**  
Gegen M. u. S. 99 erhaben die  
franko u. disker fachler-  
liche Abschrift und Prospekt  
einer sensationellen Erfin-  
dung mit welcher jed. Mann  
in jeder Lage, sofort selbst-  
ständige Manneskräft erhält. Be-  
folg Oden (Klein Med.chem.).  
Gummil-Ölgen. 2 W.  
Stefansplatz 21, Wien.

**Gummi-  
aktphotos**  
wuhigere-Artikel. Gd. Oe.  
auf Neuaug. gewöhnlich.  
Gegenst. Zwischenhaber.  
Gegenst. 3/4 Pro. auch 1. Erfd.  
Hylke-Wiederh. B. Post. 20.

2929 JUGEND NR. 45 v. 2. November 1929

Besitzer: Dr. GEORG HIRTZ, Post- u. Schriftleitung verantwortl. FRANZ SCHOENBERGER, München. — Für den Anzeigenteil verantwortl. HEFT POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTZ VERLAG A.G., München. — Für die Herstellung in Österreich verantwortl.: J. RAFAEL, Wien I. Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortl.: MARIANNE RAFAEL, Wien 3. Ringstraßstraße 25. — Alle Briefe zu beziehen an: Druck: G. HIRTZ VERLAG A.G., Dech- und Konstruktordr. Hermann, Hirsbrunn 2.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers.

## Deutsche Reichspatent

Ne. 471 793  
geachtet ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer unten angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch ein Verbesserungswunsch seit Jahren bewährten „OKASA“ möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem Arzt entwickelt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch „OKASA“ wirklich das unübertreffliche Präparat sein.

## Ein Geheimnis? Männer! Neue Kraft

Das unübertreffliche leuchtende Sexual-Kraftigkeitsmittel (sexuelle Neuraesthese). Kein Betäubungsmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wirksamer. Ueberzeugende Wirkung! Notwendig! befehlige Anweisungen von zahlreichen Ärzten und tausende Dankbestritten dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dauerhafte Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifel! Wir versenden daher nochmals von diesem neuen Präparat

## Zehntausend Probepackungen umsonst!

Sehen ist unser Buchreihe erschienen. In neuer, gediegener Ausstattung! Mit neuem, bedeutend erweiterten, hochinteressanten und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei!

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelprobepackungen (unverlangte Nachnahmen können wir prinzipiell nicht). Zusendung dieser verschlossen durch das Generalpostamt u. Allenverand für Deutschland, Bad Nauheim, Kronen-Apothek, Berlin W. 64 - Prichthofstraße 160.

**Beachten Sie genau!** OKASA (Silber) für den Mann, Originalpackung 8.50 M.  
OKASA (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.  
Achten Sie auf den Namen OKASA und darauf, daß jede Packung den Namen OKASA enthält — es existieren Nachahmer!

**Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig**

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers.



„Ich bin der Doktor Hugenbarth,  
kuriere Deutschland nach meiner Art!“